

# Eisherz und Sonnenschein

## Sasuke und Hinata: Gegensätze ziehen sich an

Von Haru\_TZK

### Kapitel 13: Abendgesellschaft bei den Hyuuga

Beim Mittagessen ist Papa wieder da und verkündet, dass Hiashi Hyuuga unsere gesamte Familie zur Abendgesellschaft eingeladen hat. Und zwar für heute Abend. Konan sieht mich vielsagend an, Itachi lächelt und Mama denkt wahrscheinlich an die Klamotten, die bei einer solchen Einladung Pflicht sind: für sie und Konan Kimonos, für Papa, Itachi und mich Hakama und Haori.

Ach du Schreck! Was bedeutet es, wenn Hiashi Hyuuga unsere Familie zur Abendgesellschaft einlädt? Ist der Grund politisch, geht es um Koharus Verhalten und die Haltung der Ältesten? Oder hat es vielleicht sogar, hoffentlich nicht, mit Hinata und mir zu tun? Möglicherweise auch alles zusammen?

„Worum geht es denn?“, frage ich.

„Ich habe Hyuuga-san heute in unserer Residenz getroffen, er kam gerade von einem Gespräch mit Yoneko. Es geht darum, dass der Ältestenrat sich wohl noch immer nicht mit den Machtverhältnissen seit unserer Rückkehr abfinden kann. Die führenden Familien denken bereits ansatzweise über einen möglichen Austausch des Rates nach und deshalb hat Hyuuga-san vorgeschlagen, eine Abendgesellschaft anzusetzen, um die ganze Sache mit allen zu besprechen.“, antwortet Papa und sieht dann meinen Bruder an, „sie wollen auch deine Meinung dazu hören, Itachi. Du kennst dich doch darin aus. Es geht jetzt wirklich darum, die Machtposition unserer Familie zu sichern und mit den anderen Familien zusammen eine Lösung für das Ältestenrat-Problem zu finden. Du willst doch auch, dass Koharu, Homura und Danzo nichts mehr zu sagen haben, oder?“

„Ja, schon, aber...“, Itachis Atmung verändert sich, kaum merklich, aber ich, der in seiner schwer verletzten Zeit nach dem Gefängnis mit ihm zusammen gewohnt und auf jedes Alarmzeichen seiner damals sehr schwachen Gesundheit geachtet hat, kann es deutlich hören. Und ich weiß auch, was der Grund dafür ist, dass seine Atemzüge auf einmal tiefer und irgendwie zitternd klingen. Es ist der Gedanke daran, dass ein Machtkampf um die Institution „Ältestenrat“ ausbrechen, dass es Kämpfe und Streit geben könnte und dass alles wieder mal an ihm hängt. Er ist sich nach seiner langen Krankheit nicht sicher, ob er das schafft. Es ist wirklich kein einfaches Leben, was mein Bruder da hat. Ständig wird von ihm gefordert, seine Fähigkeiten zu zeigen, er wird von Oma Yoneko und Papa in die Machtkämpfe gegen den Rat hineingezogen und muss der ganzen Welt beweisen, dass er ein guter Mensch ist. Jeder kämpft, das ist das Leben von Ninjas, aber Itachi kämpft immer an mehreren Fronten gleichzeitig, fühlt sich zu allem verpflichtet, verantwortlich und macht alles mit. Ausgerechnet

mein hochsensibler, gutherziger Bruder, der eigentlich ein ganz normales Leben führen, lesen und die Wissenschaft mit seinen Nachforschungen und Ideen weiter nach vorn bringen will.

Aber Itachi hat noch eine andere Seite, wegen der er sich bisher noch nie gegen die Aufgaben, die man ihn übertragen hat, gewehrt hat: er liebt es, anderen eine Hilfe zu sein und etwas tun zu können, um Kämpfe zu verhindern.

„In Ordnung, Papa, ich werde tun, was ich kann.“, sagt er, „ich hab ja bisher auch alles geschafft.“, er hat seine Bedenken einfach beiseitegeschoben, weil es um die Zukunft von Konoha geht. Sein alter, vergrabener Traum vom Titel des Hokage.

„Sasuke, Hinata wird bei diesem Treffen auch dabei sein.“, sagt Papa, nachdem er Itachis Entscheidung mit einem anerkennenden Nicken zur Kenntnis genommen hat.

„Ja und? Ich dachte, es geht um den Ältestenrat?“

„Es wäre, nun ja, wenn du mit Hinata zusammen...“

„Papa, vergiss es! Ich werde das mit Hina nicht in diese Sache reinziehen!“

„Sie wird jedenfalls heute Abend auch dabei sein. Schließlich ist sie die Erbin der Hyuuga.“

„Haltet das mit ihr und mir da raus, klar?!“

Papa nickt, aber ganz überzeugt wirkt er nicht. Er ist einer von denen, die politisch denken und dass ich nun gerade Hinata mag, ist aus seiner Sicht ein glücklicher Umstand mit einer gewissen Tragweite.

Am Nachmittag gehe ich zum Lernen auf mein Zimmer. Itachi ist zum Höhlenarchiv, um sich das Gestein dort genauer anzusehen und es mit dem zu vergleichen, das er in der Schriftrolle gefunden hat. Die Schrift selbst liegt wieder auf dem Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer.

„Sasuke?“, Konan schaut durch die halb geschlossene Tür in mein Zimmer.

„Was ist?“

„Sind unten im Arbeitszimmer interessante Bücher, die ich lesen kann?“

Ich will beim Lernen meine Ruhe haben, also sage ich nur: „Ja, klar.“

„Danke!“, sie verschwindet wieder und geht die Treppe hinunter.

Ich wende mich wieder den Fingerzeigentabellen und Schaubildern zum Chakramischen zu, bis Mama ins Zimmer kommt. Sie hat meine grauschwarze Festtagskleidung dabei, die ich zuletzt auf Itachis und Konans Hochzeit anhatte.

„In einer Stunde gehen wir los.“, sagt sie und hängt die Sachen an meinen Schrank. Dann kommt sie an meinen Schreibtisch.

„Was lernst du da, Spatz?“

„Ninjutsu.“

Sie lächelt. „Meine begabten Kinder...“

„Wir sind erwachsen, Mama!“

„Ich weiß. Meine Güte, dein Bruder ist schon seit einem Jahr verheiratet! Bald werde ich wohl Großmutter...“

„Ach Quatsch, ich glaube, damit warten die beiden noch 'ne ganze Weile, bis sie Kinder bekommen.“

„Und mein kleiner Sasuke ist nun auch schon erwachsen...“, seufzt Mama und ich weiß nicht, ob es sie wirklich mitnimmt oder ob sie nur theatralisch wehmütig ist.

„Du kannst mich Spatz nennen, solange du willst, Mama. Meinetwegen, bis ich auch fast dreißig bin.“, sage ich.

Mama strahlt mich an und die Ähnlichkeit zwischen ihr und Itachi wird wieder deutlich sichtbar. Sie streicht mir durchs Haar und geht dann zur Tür.

„Mama?“

„Ja, Spatz?“

„Ich hab dich lieb.“

Sie lächelt, dann geht sie hinaus. Und ich bin übergelukkig, dass ich sie wiederhabe. Dass sie lebt, mich Spatz nennen, mir durchs Haar streichen und sich darüber Gedanken machen kann, wann sie wohl Großmutter wird. Dass sie lebt!

Als ich gerade aufgestanden bin, um den Hakama anzuziehen, höre ich von unten Itachi rufen: „Sasuke? Komm mal her!“

Ich lasse den Hakama auf meiner Kommode liegen und laufe runter zum Arbeitszimmer. Itachi steht neben seinem Schreibtisch, vor seinen Füßen ist die Schrift ausgerollt und daneben liegt Konan auf der Seite und schläft. Auf dem Boden. Mitten am Tag. Diese Frau ist nicht normal!

Itachi kniet sich neben sie, rüttelt sie an der Schulter.

„Konan! Was ist denn los?“

Sie öffnet langsam die Augen, blinzelt, als wüsste sie nicht, wo sie ist, sieht Itachi in die roten Sharingan-Augen und murmelt unverständliches Zeug.

„Konan, geht's dir gut?“

Sie blinzelt nochmal, wischt sich mit dem Handrücken über die großen Augen und fragt mit einer sehr kindlichen Stimme: „Dala? Wo ist Naga-chan?“

Wer oder was ist Dala?

„Weißt du, wo du bist?“, fragt Itachi und hilft ihr, sich aufzusetzen. Sie sieht sich verwundert um, als hätte sie etwas sehr realistisches geträumt und wäre noch nicht wieder ganz im Hier und Jetzt angekommen, was wahrscheinlich auch der Fall ist.

„Itachi? Ach so, ähm, hihhi, ich hab was total Verrücktes geträumt! Irgendwie bin ich auf einmal so müde geworden und dann bin ich wohl eingeschlafen.“

„Wolltest du nicht eigentlich irgendein Buch lesen?“

„Ja, aber irgendwie hat diese Schrift mich so angeschaut und da hab ich mal einen Blick drauf geworfen.“, Konan steht langsam auf, klopft sich den Staub vom Kleid und schaut sich die Rolle noch einmal an.

„Was hast du denn geträumt?“

„Ich war wieder klein, drei oder vier vielleicht. Und ich war in einer Hütte im Wald. Dala hat mir ein neues Kleid gekauft.“

„Wer ist Dala?“

Konan sieht Itachi und mich sehr verwirrt an, ihre Augen sind hellbraun und sehen denen eines kleinen Mädchens sehr ähnlich.

„Ich hab keine Ahnung.“, antwortet sie, „ich habe sogar schon wieder vergessen, wie er in meinem Traum aussah.“

Nach Naga-chan fragen wir wohl besser nicht. Hinter diesem Kinderspitznamen steckt nämlich Nagato Naramishi, der ehemalige Anführer von Akatsuki. Konan kennt ihn schon ihr Leben lang, ist mit ihm zusammen aufgewachsen und jede Erwähnung seines Namens sorgt für gewöhnlich dafür, dass sie einen üblen Wutanfall bekommt.

„Dala ist aber ein seltsamer Name.“, sage ich leise.

„Was weiß ich!“, Konan rollt die Schrift wieder zusammen, legt sie mitten auf den Tisch und geht zur Tür, „ich geh mich jetzt für den Abend umziehen.“

„Sag mal, Itachi?“, frage ich, als sie außer Hörweite ist, „was genau liebst du an dieser Frau so? Ich meine, sie ist ja nett und hübsch und alles, aber...“

„Ich weiß schon, was du meinst. Sie war schon immer so ...wechselhaft. Die meiste Zeit über ist sie die für mich wundervollste Frau der Welt, aber manchmal reichen ganz kleine Dinge, damit ihre Stimmung umschlägt.“

„Zum Beispiel Nagato?“

Itachi nickt. „Sie spricht nicht einmal mehr über ihn. Es ist ...sehr kompliziert.“

„Noch was, was jetzt aber nichts damit zu tun hat: weiß außer uns beiden irgendwer über deine ...Theorie... mit den Wolken und dem Mond?“, frage ich, weil mir gerade urplötzlich eingefallen ist, dass diese Idee sehr, sehr geheim ist.

„Nein, und ich werde erst dann darüber sprechen, wenn ich wirklich Beweise habe. Aber inzwischen bin ich selbst nicht mehr sicher, ob ich es glaube.“

Dann gehen wir auch hoch, um uns für die Abendgesellschaft umzuziehen.

Von unserem Haus aus ist die Residenz des Hyuuga-Clans am anderen Ende des Dorfes. Wir wohnen am äußeren Rand, sie dagegen in der Nähe der Felswand. Und da nicht jeder in Konoha Gakure wissen muss, was für eine Gesellschaft heute bei den Hyuuga stattfindet, gehen wir nicht durchs Zentrum, sondern außen an der Mauer entlang.

Mama sieht schön aus in ihrem meerblauen Kimono. Sie hat ihr langes, schwarzes Haar hochgesteckt und ist sogar ein wenig geschminkt. Wenn sie sich so zurechtgemacht hat, sieht man die Prinzessin in ihr, die sie war, bevor sie sich entschlossen hat, Mutter zu werden und die Residenz unseres Clans zu verlassen. Auch, wenn ich diese Zeit in ihrem Leben nur von Erzählungen und ganz alten Fotos kenne. Das war ja sogar noch vor dem Krieg.

Neben ihr geht Itachi, der in seinem grauweiß gestreiften Hakama und dem schwarzen Haori mit dem großen Familienwappen auf dem Rücken so besonders und selbstsicher aussieht. Konan hat sich in einem Anfall von fast kindlicher Anhänglichkeit an seinem Arm untergehakt und sieht dank ihres mit großzügigen lila Blüten bemalten Seidenkimonos mit der großen Obischleife aus wie eine Jugendliche. Papa sieht so ernst und schlicht wie immer aus, wenn auch etwas vornehmer als sonst. Die Strohsandalen an meinen Füßen fühlen sich ungewohnt an, genau wie die weißen Socken, die ich wirklich nur zu solchen Anlässen aus dem Schrank hole. Meine Kleidung ist weiß mit blau statt grau, aber traditionell genau gleich geschnitten wie Itachis und Papas Sachen.

Wie Hinata wohl aussieht? Ob sie wieder aus sich herauskommt und etwas Buntes trägt oder bleibt sie unauffällig und schlicht gekleidet wie immer?

„Na, Sasuke?“, Itachi lächelt mich von der Seite an, „ob Hinata sich wohl auch schön gemacht hat?“

„Vielleicht.“

Man merkt Itachi die Anspannung gar nicht an, er wirkt sogar etwas gelöster als sonst. Oder kann es sein, dass er wirklich nicht aufgeregt ist? Koharu gegenüber tritt er immer siegessicher auf, das habe ich ja selbst gesehen, aber heute beim Mittagessen war seine Angst vor einem Ausbruch des Vulkans Machtkampf für mich deutlich sichtbar.

Aber als wir eine Viertelstunde später an der Hyuuga-Residenz ankommen, ist die Anspannung wie aus dem Nichts wieder da. Und immer, wenn ich spüre, dass es Itachi nicht gut geht, mache ich mir automatisch Sorgen um ihn. Die Zeit, in der wir ohne Mama und Papa zusammen gewohnt haben und ich fast jede Nacht an seinem Bett saß, mit immer denselben Gedanken im Kopf, hat sich doch sehr in meine Seele eingepägt.

Konan scheint Itachis Anspannung ebenfalls zu spüren, sie kennt ihn genauso gut wie ich. Mit einem „Keine Sorge, ich mach das schon!“-Zwinkern in meine Richtung nimmt sie Itachis Hand und er wirkt sofort etwas ruhiger. Konan mag vielleicht verrückt und gelegentlich launisch sein, aber sie ist das Beste, was Itachi passieren konnte.

Draußen vor der Residenz steht niemand, aber als Papa an das Tor klopft, öffnet ein

Mädchen die Tür. Sie trägt einen rosa Kimono, hat langes, braunes Haar und ist vielleicht zwölf oder dreizehn Jahre alt. Ist das vielleicht Hanabi, Hinas kleine Schwester?

„Kommt doch rein.“, sagt sie mit einer Stimme wie ein kleiner Vogel.

Als sie die Tür wieder hinter uns schließt, winkt sie mich beiseite.

„Hey, du bist doch Sasuke, oder? Ich hab dich bei der Prüfung damals kämpfen sehen, du warst toll. Meine Schwester redet in den letzten Tagen nur noch von dir. Magst du sie?“

Was antwortet man, wenn einen die kleine Schwester des Mädchens, in das man verliebt ist, sowas fragt?

Ich bringe nur ein Nicken zustande, zugegebenermaßen etwas beeindruckt davon, dass Hanabi sich an meinen Kampf von damals erinnert. Sie scheint mich als den Jungen zu sehen, der in einer wichtigen Prüfung gekämpft hat und jetzt mit ihrer großen Schwester ausgeht.

„Hinata hat sich heute besonders hübsch gemacht. Ich glaub, das hat mit dir zu tun, Sasuke. Sie hat dich nämlich so richtig, richtig gern.“, flüstert Hanabi und trippelt dann vor uns auf die Tür der Empfangshalle zu. Als die Tür aufgeschoben wird, erstreckt sich vor uns ein weiter, mit gefärbten Tatamimatten ausgelegter Raum, in dessen Mitte ein langer, niedriger Esstisch steht. Der Kopf des Tisches ist auf die Tür ausgerichtet und Hiashi Hyuuga, Hinas Vater, sitzt wie ein Feudalherr oder Kaiser an der Spitze. Ein Stück hinter ihm führt ein Gang ins Dunkle und dort im Schatten steht jemand. Hanabi trippelt auf ihren hohen Holzschuhen an ihrem Vater vorbei zu der Person, die dort im Schatten steht und die ich bereits zu erkennen glaube.

„Hina, komm, du siehst prima aus! Nee, lass das so, das ist nicht zu viel. Er wird dir ein Kompliment machen wie ein Blumenstrauß, ganz bestimmt!“, Hanabi scheint gern viel zu reden.

Ich sehe sie heute genau genommen zum ersten Mal. Vielleicht hat sie Hinata mal von der Schule abgeholt, aber das habe ich wohl längst vergessen, falls ich es damals überhaupt bemerkt hab.

Erst taucht Hanabi aus dem dunklen Gang auf und setzt sich an den Tisch.

Und dann Hinata. Mit schüchternen, kleinen Schritten kommt sie ins Licht, das das aufgemalte Gold auf ihrem lavendelfarbenen, mit unzähligen Blüten übersäten Kimono schimmern lässt. Ihr glänzend schwarzes Haar hat sie mit einer glitzernden Schmetterlingsspange hochgesteckt, einige Strähnen fallen bis über ihre Schultern. Trägt sie etwa rosa Lippenstift? Und ist das Schimmernde auf ihren Lidern lila Farbe? Mit jedem Schritt, den sie näher kommt, klopft mein Herz lauter. Hinata sieht einfach traumhaft aus. Wunderschön angezogen, geschminkt und mit einer umwerfenden Frisur, aber immer noch wie Hinata.

Als sie sich verbeugt, fällt ihr Haar nach vorn und ich kann ihren weißen Nacken und die aufwändig gebundene Schleife ihres lilaweißen Obi sehen.

„Schön, dich zu sehen, Sasuke.“, heute klingt ihre Stimme noch süßer als sonst. Sie ist das schönste und niedlichste Wesen, das mir je begegnet ist. Vielleicht bin ich nicht ganz klar im Kopf, vielleicht hat Hinata mir mit ihrem Kimono und ihrem Haar, das so schwarz schimmert, dass es blau aussieht, ein wenig die Sinne vernebelt.

Ähm, Sasuke, du solltest was antworten, oder?

Ja, das sollte ich vielleicht...

„Du... siehst toll aus, ...Hina.“, das klingt ungefähr so überzeugend wie bei unserer ersten Verabredung: gar nicht!

„Danke.“, und wieder wird sie rot. Ich liebe Tomaten!

Hinata trägt hohe Holzschuhe wie eine Prinzessin und trippelt mit ganz kleinen Schritten zu ihrem Platz gegenüber von Hanabi.

„Du kannst neben mir sitzen, Sasuke.“, sagt sie und zeigt auf das rote Sitzkissen neben sich.

Jetzt krieg dich mal wieder ein! Setz dich einfach neben Hinata und freu dich drüber! Als ich mich dann endlich neben sie setze, fällt mir auf einmal siedend heiß meine Tat von gestern Abend wieder ein. Und das hormongesteuert erschaffene Bild von Hinata in meinem Kopf.

Nein, nein, nein! Nicht daran denken! Tu so, als wäre es nie passiert! Vergiss es einfach, bevor du vom Gedanken daran genauso rot wie Hina wirst!

Zu spät. Die Kugel der Scham hat mich erwischt und ich spüre schon, wie mir mit beängstigender Geschwindigkeit das Blut in die Wangen steigt.

„Sasuke?“, Hinata sieht mich von der Seite an, „ist alles in Ordnung?“, ihre Hand liegt auf meiner Schulter.

„Ähm...“, mehr bringe ich nicht raus und hoffe, dass mir noch eine akzeptable Antwort einfällt. Genau eine Sekunde zu lang.

„Wir können später darüber reden, wenn du magst.“

Ich bin gerade noch zu einem erkennbaren Nicken fähig, bevor mein Körper fürs erste bewegungsunfähig wird und der vernünftige Teil meines Gehirns derweil versucht, das Bild von Hinata in schwarzer Spitze wieder aus meinem Kopf zu verbannen. Als ich wieder einigermaßen klar bin, sitzt schon meine Familie am Tisch, die Hyuuga ebenfalls, und hinter mir kommt gerade Uroma Yoneko mit ihren Teeladys herein. Heute tragen sie alle diese bunten Mädchenkimonos, wahrscheinlich ist das sowas wie ihre Kriegsbeflagung. Sie zeigen damit deutlich, dass sie wie Pech und Schwefel zusammenhalten und noch jung genug zum Kämpfen sind.

„Geht's wieder?“, fragt Hinata.

„Ähm, ja, alles okay.“

Hinatas Vater steht auf, hält so eine Art Rede und gibt das Wort dann an Papa weiter. Ich höre nicht genau zu, schließlich weiß ich, worum es geht.

„...und deshalb sind wir heute hier zusammengekommen, um die Machtstrukturen in Konoha Gakure vom Staub zu befreien, der schon seit dem letzten Krieg auf dem Ältestenrat liegt.“, sagt Papa.

„Und wir haben einen Hoffnungsträger!“, ruft Minamiko Senju, steht auf und zeigt auf Itachi, der seine ruhige Fassade aufgesetzt hat. Sofort drehen alle die Köpfe zu ihm und innerhalb von vier Sekunden sitzt Itachi wie unter einem Bühnenstrahler. Da er mir fast gegenüber sitzt, kann ich deutlich sehen, wie aufgeregt er unter der aufrechten, gelassenen Oberfläche ist. Minamiko Senju meint es sicher gut, aber sie setzt Itachi damit unter Druck. Früher, mit siebzehn, war er nach der ersten Aufregung immer ganz dabei, in der ersten Reihe, wenn es um die Machtkämpfe im Dorf ging. Aber die zehn Jahre bei Akatsuki und seine schwere Krankheit haben ihn verändert. Er traut sich nicht mehr so viel zu wie früher. Nach so vielen Rückschlägen und Zusammenbrüchen hat er nicht mehr das alte Vertrauen in seine eigene Kraft. Und in diesem Moment ist er mit der Situation sichtlich überfordert. Hoffentlich übertreiben es die Alten vom Teeclub heute nicht!

„Itachi!“, flüstere ich über den Tisch, „alles okay?“

Er antwortet nicht, aber seine Augen sagen, wie aufgeregt und unsicher er gerade ist. Er weiß, wie viel die anderen von ihm erwarten, jedoch nicht, wie er diese Erwartungen erfüllen soll.

In diesem Moment schmilzt das Eis in meinem Herzen ein Stück weiter. Warum jetzt?

Weil ich neben Hinata sitze und mir Sorgen um Itachi mache?

„Du schaffst das, Bruder! Die harte Zeit ist fast zwei Jahre her, du bist seit Monaten nicht mehr im Krankenhaus gewesen! Wir haben es überlebt und jetzt muss dieser Ältestenrat verschwinden, damit unsere Familie wieder die Macht bekommt, die uns zusteht! Du kannst das! Wozu hast du sonst in Eigenregie Politik studiert?“, mein sogenanntes Flüstern ist nicht sehr leise, aber da Omas Teeclub wiederum in einer lauten Anti-Koharu-und-so-Besprechung steckt, können mich nur Itachi, Hina und Konan hören.

Ich weiß nicht, was mein Bruder gerade denkt, aber schließlich steht er auf, atmet tief durch und schickt eine deutlich spürbare Welle seiner Aura durch den Raum, sodass sich wieder alle zu ihm umdrehen.

„Der Kampf hier im Dorf dauert schon zu lange, die Fronten sind zu verhärtet, als dass wir zu einer gerechten Einigung kommen könnten. Und Tsunade wird langsam müde. Es muss sich etwas ändern und dieses Mal ist es nicht mit ein paar kleinen Beschlüssen und einer erneuten Auflösung des Anbu-Kerns getan. Wir haben keine Wahl mehr. Ich weiß nur eine Lösung.“

In der kurzen Pause, die Itachi braucht, um die Aufmerksamkeitsflut derer, die ihn wie den Retter der Welt anstarren, zu verarbeiten, springt Uroma Yoneko auf und reißt ihre Tochter Minako, meine Großmutter auf Mamas Seite, mit hoch. Oma Minako ist eigentlich ein zurückhaltender Mensch, die Art von Omi, die sich aus Kämpfen raushält und lieber ihren Enkeln Kekse schenkt. Sie gehört zum Hintergrund des Teeclubs, der eigentlich mehr die Vereinigung einer Partei ist, die mit einer anderen im Dauerkrieg steht.

„Wenn Tsunade nicht mehr mit dem Ältestenrat zurechtkommt, brauchen wir einen neuen Hokage! Fünf Jahre Amtszeit Tsunade waren gut, aber zu einer Revolution gehört auch ein neuer Anführer!“, ruft Uroma Yoneko.

Neben mir flüstert Hinata: „Ich hab zufällig gehört, dass Tsunade nicht mehr völlig gesund ist. Sie ist sehr erschöpft, aber sie kann sich nicht ausruhen, weil der Rat ihr Druck macht.“

Deshalb hat sie das also am Morgen nach meiner Alkoholnacht zu Koharu gesagt.

„Wenn ich wählen könnte, würde ich für deinen Bruder stimmen, Sasuke. Ich mag ihn nämlich.“

„Was ist deine Lösung, Itachi?“, fragt Hinatas Vater, „was schlägst du vor?“

„Ich würde es zwar nicht so ausdrücken, aber ich stimme meiner Urgroßmutter zu. Wir müssen etwas am Grund des Problems ändern. Der Ältestenrat hat in den letzten Jahren oft eigennützig und manchmal sogar gegen den Willen des Hokage gehandelt. So etwas tut eine Gegenpartei, eine Opposition, die dafür gewählt wird, notwendige Kritik zu üben. Doch so eine Gegenpartei hat keine Macht, der Ältestenrat dagegen schon. Besonders Danzo hat oft mehr dem Dorf geschadet, als dass er es beschützt hat. In den Mauern unseres Dorfes tobt seit Zeiten des Hokage der Zweiten Generation ein Kampf, der nicht sein muss. Es wird Zeit, diesen Kampf zu beenden und wenn wir das nicht durch Verhandlungen, die mir lieber wären, tun können, müssen wir eine andere, friedliche und vor allem möglichst ungefährliche Lösung finden. Es darf keinen Zeitraum der Instabilität geben. Im Augenblick sind die Zeiten zwar sicher, aber wir sollten uns vor Augen halten, dass sich das jederzeit ändern kann. Es muss also sehr schnell und sicher ablaufen.“

„Sollen wir einen neuen Hokage ernennen?“, fragt Minamiko.

„Wenn Tsunades gesundheitlicher Zustand nicht länger zulässt, dass sie dieses Amt trägt, wird uns nichts anderes übrigbleiben.“, antwortet Itachi. Ob er dabei an sich

selbst denkt? Nein sicher nicht. Er hat diesen Traum begraben und außerdem lässt seine Bescheidenheit so etwas wie Sich-selbst-vorschlagen gar nicht zu, obwohl er genau weiß, dass er die geistigen Eigenschaften eines Hokage besitzt und mehr als genug Jutsu beherrscht.

„Und was machen wir mit den alten Betonköpfen?“, fragt Minami Hyuuga, Hinatas zweite Urgroßmutter und ebenfalls Mitglied des sogenannten Teeclubs.

„Uns wird wohl nichts anderes übrigbleiben, als die drei in den totalen Ruhestand zu schicken.“, antwortet Papa.

„Wann fangen wir an, einen neuen Hokage zu suchen?“

Itachi blickt nachdenklich auf den Tisch und ich kann Worte über die Mond-Schriftrolle von seinen Lippen ablesen. Irgendwie scheint er eine Verbindung zu sehen, wahrscheinlich die visionäre Vorhersage, die der Verfasser zum Thema Hokage gemacht hat.

„Wir können sofort mit den Vorbereitungen beginnen.“, sagt er dann, „es wird schließlich eine Weile dauern, bis jemand gefunden wird, der für dieses hohe Amt geeignet ist.“